

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Anno 1589

(Zum dreihundertfünfzigsten Jubiläum des Hofbräuhauses)

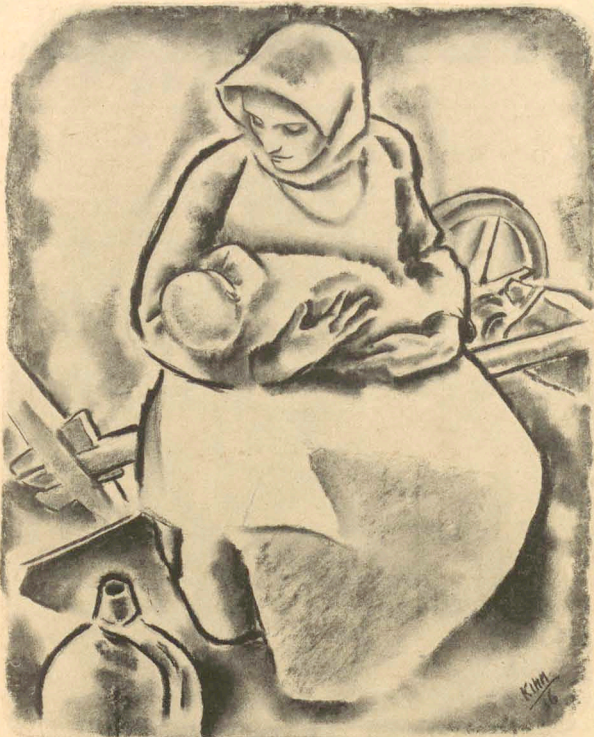
(Wilhelm Schulz)



„Da ist ein Vetter von mir auf einer Nordlandreise in eine Stadt namens Regensburg kemma. Und was moanans, die Leut da droben trinken aa a Dunkles und mit der Sprach hat er sich aa net schwer tant!“

## Zum Muttertag

(O. Kimm)



„Mein liebes Kind, du kleiner Fant,  
auch dich braucht einst das Vaterland.  
Wie aber fändest du durchs Tor,  
gäb's nicht ein Mutterland zuvor?“

## WEGE ZUR KLEINEN UNSTERBLICHKEIT

VON WALTER FOITZICK

Die Wege zur Unsterblichkeit sind zahlreich, aber steil. Man schreibe einen Faust, man erobere Indien, man errichte eine mittlere Pyramide, man bemale eine Decke bedeutend und kunsthistorisch wichtig, und man kann darauf rechnen, unsterblich zu werden, manchmal für Jahrtausende, biswelen für kürzere Zeit. Schlagerkomponisten bringen es nur auf eine Unsterblichkeit von einigen Saisons, obgleich vielleicht dieses oder jenes Gedichtchen vom römischen Dichter Catull seinerzeit auch ein Schlager gewesen ist. Und einer der damaligen Schriftsteller hat sogar behauptet, daß er mit seinen Gedichten ein Monu-

ment errichtet habe, dauerhafter als Erz. Was soll ich Ihnen sagen, der Mann hat recht behalten. So spielt der Zufall oft wunderbar.

Doch all dies ist die große Unsterblichkeit, die mit dem Konversationslexikon und die, bei der man in aller Munde ist.

Es gibt auch die kleine Unsterblichkeit. Seit ich sie begriffen habe, habe ich mich mit der Tätigkeit des Listenausfüllens versöhnt.

Ich schreibe dieses, um auch andere freundlich zu stimmen, wenn sie Fragebogen ausfüllen müssen. Ich sage Ihnen, jeder Fragebogen, den einer ordnungsgemäß ausfüllt, ist ein Stückchen Weg zur

kleinen Unsterblichkeit. Er wird irgendwo eingereicht und aufgehoben werden. Ach, wie herrlich ruhen Ihre Geburtsdaten und die Geburtsdaten Ihrer Kinderchen und die Steuern und selbst die Steuerabzüge und Ihre militärische Dienstzeit und der Tag Ihrer ersten Impfung und der Tag Ihres letzten Autozusammenstoßes und all die kleinen Daten, die Ihrem Leben Glück und Kummer verleihen, in diesen schönen schwarzen Pappsärgen der Amtsstuben.

Wenn ich die Göttin der Ordnung jemals in Fresko auf eine Hauswand zu malen hätte, ich würde ihr eine von diesen Pappsachteln als Symbol in die Hand geben, als Symbol der absoluten Ordnung. Auch Sie werden ebenso wie ich nicht glauben, daß jemals so ein Zettel verlorengehen könnte, und wenn es doch geschehe, es ist dafür gesorgt, daß sein Inhalt nicht verlorengeht, denn, wenn Sie bedenken, wie oft Sie in Ihrem Leben das Datum ihrer Geburt in eine Liste eingetragen haben, so müßte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn sich nicht der eine oder der andere Ihrer ausgefüllten Geburtsdaten in ferne Jahrhunderte hinüberrettete.

Ich glaube an den ewigen Bestand ordnungsgemäß ausgefüllten Aktenmaterials. Ich erinnere nur an die Tontafelchen von Babylon und Ninive. Babylon und Ninive versanken in Staub, aber die Aktennotiz auf dem Tontafelchen lebt.

Da spricht ein altes amtliches Protokoll davon, daß der Ritter Hugibert dem Domherrn Huber seine Burg Pfundshausen verkauft habe. Niemand würde heute mehr von der Burg Pfundshausen etwas wissen, wenn nicht pflichtgetreue Kanzlei-beamte Kauf und Kaufpreis zu Pergament gebracht und damit den edlen Herrn von Pfundshausen ein Zipfelchen der Unsterblichkeit gereicht hätten.

Seitdem ich solches bedacht habe, ist es mir eine Lust, Listen mit meinen Geburtsdaten und allem Zubehör zu versehen. Vielleicht, vielleicht ist so ein Zettel zu Höherem bestimmt, und ein Strafmandat wegen falschen Überschreitens der Fahrbahn kann in Jahrhunderten schlagartig Licht in Dunkelheiten bringen und in wissenschaftlichen Werken einer grauen Zukunft als das bekannte Foitzicksche Strafmandat weiterleben.

\*

### Das kleine Fahrrad, das umfiel

Es war eine große Straße, voll von Autos, Omnibussen, Lastkraftwagen. Ein junger Soldat kam aus einer Seitenstraße heraus, stellte sich an den Randstein und schaute zu, wie es auf der Straße zuging. Die Autos, Omnibusse, Fahrräder und Lastkraftwagen fuhren vorbei.

Dann kam ein Mädchen auf einem Fahrrad. Er war eine appetitliche junge Person. Ihr Rock flatterte, während sie radelte. Der Soldat sah sie schon von fern und wandte kein Auge von ihr, bis sie ganz nahe war. Ihr gegenüber, an der anderen Straßenseite, sozusagen am anderen Ufer des Verkehrsstroms, hielt sie, stieg ab und lehnte ihr Fahrrad an den Randstein.

Der Soldat sah hinüber und sein Gesicht sagte: Ich bin ein Soldat und ich hätte heute Ausgang. Aber das junge Mädchen sah den Soldaten nicht. Es ging in ein Geschäft hinein. Es hatte hier was zu besorgen.

Währenddessen kam ein dickes Auto daher, das kurz hinter dem kleinen Fahrrad am Randstein parken wollte. Das dicke Auto streifte das Fahrrad wie ein Frosch, der nach der Fliege schnappt. Das Fahrrad fiel um. Der Mann im dicken Auto merkte es gar nicht. Er hielt, stieg aus und ging weg.

Der Soldat ging zwischen den Autos über die Straße und stellte das Fahrrad auf. Dann kehrte er auf seinen Platz zurück und sah zum Fahrrad hinüber. Das appetitliche Mädchen kam aus dem Geschäft. Da stand sein Fahrrad wie vorher. Daß in der Zwischenzeit etwas passiert war, konnte es nicht wissen. Es stieg auf und fuhr weg. Sein Rock flatterte.

Nachdem ihr der Soldat nachgesehen hatte, bis sie verschwunden war, ging er auch weg. Andere Autos und Fahrräder kamen und rollten vorbei, und da die Straße kein Gedächtnis hat, war der kleine Vorfall nicht etwa passiert und vergessen. Nur das dicke Auto stand noch eine Zeitlang am Randstein. E. K.

# USA.- PRESSE

(Karl Arnold)



„Nun ist es wieder nichts mit dem Krieg und ich hatte mir schon Northcliffes gesammelte Kriegsgreuelnügen gegen Deutschland kommen lassen!“

# Allein

(Erich Schilling)



„Er wollte wie ein Käuzchen rufen, dann sollte ich kommen. Ach, nun war es wirklich nur ein Käuzchen!“

# Die Revuetänzerin

(R. Kriesch)



„Es läutet schon und ich hab' die Wimpern noch nicht angeklebt!“  
„Und wenn Sie den ganzen Kopf weglassen, — das fällt niemand uff!“

## Brill hat ein gutes Herz

Von Wilhelm Hammond-Norden

Es war im Jahre 1930, in der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs. Ich war damals kaufmännischer Angestellter bei Hegedorn & Printer, und manchmal schickte mich mein Chef aufs Gericht, wenn es galt, die sogenannten „kleinen Termine“ wahrzunehmen, Zahlungsklagen und dergleichen. Ich tat das sehr gern, denn es gab immer allerlei zu sehen und zu hören.

Wieder einmal saß ich im Sitzungsraum des Amtsgerichts, aber ich war noch nicht „dran“. Der Richter rief: „Langer gegen Brill!“ An das Pult mit dem Schild „Beklagter“ stellte sich ein kleiner, zerfahrener Mann: Herr Brill. Auf der anderen Seite stand groß und massig der Elektrotechniker Langer.

Der Richter warf einen Blick in die Akten und sagte: „Herr Brill, stimmt das: Herr Langer fordert von Ihnen 30 Mark für ausgeführte Reparaturarbeiten in Ihrer Wohnung?“

„Zweifel, Herr Richter!“

„Warum haben Sie noch nicht bezahlt?“

„Ich hatte kein Geld!“

„Und wie denken Sie sich den weiteren Verlauf der Angelegenheit?“ Brill schwieg. Er dachte sich nichts. Der Richter schlug vor: „Vielleicht in Raten?“ Brill bedauerte: „Ich habe in der vergangenen Woche den Offenbarungseid geleistet.“ Er sah den Kläger traurig und mitleidsvoll an. Der Richter gab zu: „Da wird nicht viel zu machen sein. Einen Schuldtitel bekommen Sie natürlich, Herr Langer. Aber im übrigen...“

Die Parteien traten ab. Dann kam ich an die Reihe: „Hegedorn & Printer gegen Kampermann!“ Ich trat ans Pult, Herr Kampermann ließ sich nicht sehen. Da er auch nach dem zweiten Aufruf unsichtbar blieb, beantragte ich das Versäumnisurteil. Dann verließ ich den Raum.

Auf dem Flur fand ich Brill und Langer in lebhaftem Gespräch. Der große Elektrotechniker hatte den kleinen, zappeligen Mann am Arm gepackt und sprach eindringlich auf ihn ein: „Wissen Sie, ich habe für mancherlei Verständnis, und wenn einer mal kein Geld hat, deshalb braucht er noch lange kein Lump zu sein. Aber Sie, Sie durchscheue ich jetzt. Sie haben doch von vornherein gewußt, daß Sie nicht würden bezahlen können. Widersprechen Sie nicht, auch das nehme ich Ihnen ja weiter gar nicht übel. Aber: daß

Sie mich außerdem noch im Preis gedrückt haben, das, Herr Brill, das trage ich Ihnen nach. Sie wissen doch, daß ich erst 40 Mark für die Arbeit haben wollte. Aber dann haben Sie gebettelt und gehandelt, bis ich mit 30 Mark einverstanden war. Mann, wozu haben Sie mir auch noch den Ärger bereitet — wenigstens das hatten Sie doch nicht nötig!“

Da beehrte ihn der kleine, zerfahrene Herr Brill: „Ja, sehen Sie, Herr Langer, das sagen Sie so. Aber was kann einer gegen sein gutes Herz? Natürlich, ich hätte es mir leicht machen können, ich hätte nicht betteln und handeln sollen, die Sache wäre viel glatter gegangen. Aber ich habe Ihren Preis auf äußerste heruntergedrückt, um Ihren Verlust möglichst gering zu machen. Hätte ich nicht mit Ihnen gelleicht, dann hätten Sie jetzt 40 Mark verloren. Nun sind es nur dreißig, und Sie haben also bare 10 Mark gespart, nicht wahr?...“

Langer hielt den Arm des Kleinen noch immer fest. Jetzt schüttelte er ihn kräftig, dann schüttelte er, Langer, seinen Kopf und dann stürzte er hinaus, an Brill und an mir vorbei, hinüber in eine Kneipe. Er hat dort wohl einen doppelten Kognak auf Brills Gutes Herz getrunken.

# DER ZAUBERER

VON KÄTE BIEL

Ingrid hatte weiter keine Wunschvorstellungen, die sie abseits vom Wege führten. Sie träumte im allgemeinen nur das, was andere junge Mädchen auch zu träumen für vernünftig hielten.

Gegenüber aber gingen ihre Gedanken weniger diszipliniert spazieren, und leider hatte sie gerade in einem solchen Augenblick das Glück, unvermutete Erfüllung zu finden.

Es war eine entsetzlich peinliche Geschichte, die Ingrid schließlich sogar in einem völlig indiskutablen Zustand aus einer Badewanne in ein fremdes Bett entführte. ...

Allmorgendlich begreute ihr an der Straßenbahnhaltestelle ein junger Mann, der ebenso wie sie, der Stelle seiner Arbeit zustrebte. Obgleich er ihr gefiel, stieß es sie dennoch etwas ab, daß er niemals Interesse für ihre leuchtend blauen Augen versiet.

An jenem Morgen nun betrachtete sie, gezwungen auf die Bahn zu warten, die Auslage des großen Spielwarengeschäfts, wo sich zwischen allerlei elegantem Plüschgüter auch ein hübsch und zweckmäßig ausgestattetes Bauernhaus befand, und dies erweckte in Ingrid die lächelnde Vorstellung, daß es nicht wäre, diesen kühlen jungen Mann in einen glühend Verliebten zu verwandeln, müßte er eine Zeitlang ihr Gefangener in einem so hübschen beengten Heim sein.

Und dann dachte Ingrid in aller Unschuld noch weiter vor sich hin, daß sie ihn gut behandeln, mit Eierkuchen und Kaviarbrüchen ernähren und ihm erst nach zwei Wochen die Freiheit wiedergeben würde. Bis dahin hätte er eine leidenschaftliche Neigung zu ihr gefaßt, und sie könnte ihn mit freundlicher Kälte abweisen, oder ihn heiraten. Das dachte Ingrid.

In dieser Sekunde kam ein Ereignis, das den Reiz großer Seltenheit besitzt, ein beschäftigungsloser Zauberer vorüber, ein Dämon vom Aussehen eines freundlichen älteren Bankbeamten. Er entdeckte Ingrids geheimen Wunsch — und erfüllte ihn auf der Stelle.

Deshalb geschah es, daß sich der siebenundzwanzigjährige Diplomvolkswirt Schleppeke plötzlich zu seiner wilden Überraschung in Gesellschaft zweier liebenswürdiger Kühe in einem warmduftigen Stall befand. Als er stolpernd und halb betäubt gegen die Tür stürzte, kam er in eine ländlich stilisierte Wohnküche, wo, gleichermaßen erschüttert wie er, mit leeren träumenden Augen ein junges Mädchen umherging.

„Hier waren doch eben noch Schienen...? — Und wie kommen denn Sie hierher?“ flüsterte sie verwirrt.

„Genau das, was ich Sie fragen wollte!“ murmelte Schleppeke schwach. „Ich weiß nämlich nicht, wie ich hierher komme!“

Ingrid sah sich scheu um. Die geblümten Gardinen, die Inneneinrichtung, die blanken Töpfe, das Geschirr —

„Ich glaube, wir sind plötzlich irrinsinnig geworden!“ sagte sie erschreckt.

„Keineswegs!“ antwortete eine ganz fremde Stimme von irgendwoher, schielerte es ein bißchen, und dann stand ein blasser Herr vor ihnen und lächelte verbindlich.

„Sie sind nur ausgezeichnet verzaubert! Unfälle ausgeschlossen, denn ich arbeite bereits seit 1200 Jahren in dieser Branche. Referenzen über mich bitte in „1000 Nachts...“ —“

„So, erst habe ich es mit dem Wunsch nicht gemeint!“

Und Herr Schleppeke, nichts begreifend, sagte erbittert: „Ich habe an keiner alten Zinnlampe gerieben, wie es in den Erzählungen der Dame Scherenzade für ihr Erscheinen vorausgesetzt wird! Ich muß ins Büro, lassen Sie mich gefälligst hier heraus!“

„In genau zwei Wochen!“ erklärte der Zauberer mit dämonischem Gelächter, „nur die junge Dame darf sich jede Nacht von zwölf bis eins in irgendwem schlafen. Sie darf spuken, wie es in irgendwem heiligem Zargon heißt.“

Ingrid flehte wie ein krankes Kätzchen, und

Schleppeke machte einen drohenden Schritt auf den Zauberer zu, aber dieser schwebte weit unter den Händen des Diplomvolkswirts heraus. Geisterhaft Kichern vergibt er ins Nichts.

Dort, wo er gestanden hatte, befand sich plötzlich ein riesiger Korb mit Lebensmitteln. Die beiden, mitten im realen Leben schiffbrüchig Gewordenen, blickten sich aufgeregt an. „Jetzt hat er sich in Delikatessen verwandelt! Und wir essen ihn womöglich in Gestalt von Spargelkonserven, Pumpenkerl, Pumpernickel, und —“

Ingrid fuhr auf. „Menschenfresserei ist schon nicht hübsch. Aber Gespensterfresserei ist unsaukenbar grauenvoll!“

Schleppeke war ein Mann der Tat. Er nahm sein Taschenmesser und ging an verschiedene Dinge heran. Das Ergebnis seiner Kostproben schien ihn zu befriedigen. „Hier, versuchen Sie ruhig!“

„Das ist echter Schinken und nicht etwa eine Portion geräucherter Zauberei!“ Ingrid aß und schwieg. — Reichte der Inhalt ihrer Puderdose für zwei Wochen? Und konnte man auf dem Herd da wohl Eierkuchen backen?

„Übrigens heißt ich Harald Eierkuchen!“ sagte er in ihr Schwelgen hinein.

Ingrid nannte ihren Namen, und während ihr Mund noch mit bewegten Worten über die Entsetzlichkeit dieser Verzauberung redete, richtete ihre Seele sich schon im neuen Zustand ein.

„Ich begreife nicht!“ sagte Schleppeke düster, nachdem er festgestellt hatte, daß sich vor allen Fenstern unsichtbare Gitter befanden.

Ingrid betrachtete ihn gerührt. Wie typisch männlich, jetzt Logik anwenden zu wollen! — Wenn es keine Erklärungen gab, dann gab es eben keine! — Sie ging munter hin und her, sah alles an, öffnete Küchen- und Wandchränke, schaltete Licht ein und aus und blickte befriedigt in gefüllte Mehl-, Zucker- und Gewürzdosens. Und nachdem sie die Anwesenheit von hundert Hühner-eiern wahrgenommen hatte, bekam sie vollends das verträumte Gebahren einer Hausfrau, der wunderschöne Kochrezepte einfanden, mit denen sie ihre Lieben überraschen will.

Schleppeke geriet inzwischen in einen Raum voll buntkarierter Zweibeitzigkeit, die ihm mit banger Sorge erfüllte. „Komische Anordnung“, sagte er nervös, zu Ingrid zurückkommend, „an der einen Seite der Wohnküche der Küstall, an der anderen das Schlafzimmer!“

„So?“ murmelte Ingrid flüchtig. „Daran ist die Spielzeugindustrie schuld. Dies ist ja nur ein auf menschliche Größenmaße gebrachtes Puppenhaus.“

„Ich habe eine glühende Sehnsucht danach, in einem nüchternen Büro zu sitzen! Mein Gott, wie

tritt man zu feinem Frühstücksstisch am Morgen, wie man's gewohnt, drohn schon die Wolken nimmerfallter Sorgen am Horizont.“

Der setz ich gern direkt in die Tiefen? Man sucht zu fliehen. Der Aufenthalt in Sorgenpostleffesseln ist vorzuziehen. Nun mag es unfertigen donnern, blitzen: wir flühen früh, solange wir noch beflagten Stuhl beißen als Paraplui.

märchenhaft romantisch ist das reale Leben! Was tun wir hier? Ohne Radio und Zeitungen!“ stöhnete der Diplomvolkswirt verzweifelt.

Ingrid fühlte jetzt bereits für den jungen Mann jene unersöhnliche Zärtlichkeit, mit welcher man Schmuckstücke, Büchern, Hüten, netten Hunden, die einem selbst nicht gehören, zugelegt ist... Natürlich mußte er ihr, nach Maßgabe seiner Fähigkeiten, zur Hand gehen, Geschirr trocken, Kaffee mahlen, Konservendosen öffnen — und außerdem den Küstall versorgen.

Sie verfiel automatisch in die Rolle einer Gastgeberin. „O Sie werden sich hier wohlfühlen!“ sagte sie lächelnd. „Sie müssen allerdings ein bißchen arbeiten! — Vielleicht besorgen Sie jetzt etwas frische Milch von den Kühen? Melken können Sie doch?“

„Zufällig!“ murmelte Schleppeke, und er verschwand im Stall, während Ingrid sich eilig in das Schlafzimmer begab und sofort eine Fülle von Umzugsgedanken hatte, die erst der Überlegung wichen, ob es wirklich so ein unbedingtes Glück sei, einsam und verlassen im Zimmer eines Sparsuchers zu liegen. So beschloß sie denn, sich über das Schlafzimmer keine Sorgen mehr zu machen.

Als sich um die Mittagszeit Herr Schleppeke und Fräulein Spann zum Essen zusammenfanden, schien ihnen das Verzaubertsein nicht mehr ganz so greulich wie im Anfang. Sie hatten sich manches zu erzählen und Ingrid berichtete, daß ihre Eltern verreiselt seien und nicht in Unruhe geraten könnten. „Und wenn ich heute abend spuken darf, Herr Schleppeke, so werde ich mich nach Hause wünschen und verschiedenes mitbringen, was wir brauchen!“

„Die Zeitung!“ tief er, „und ein Schachspiel!“

„Und Vatis Reserve-Rasier-Apparat!“ sagte sie lächelnd.

In diesem Augenblick flog ihr die ganze Seele des Diplomvolkswirts zu. „Ich danke Ihnen!“ sagte er schlicht. —

„Ich danke Schleppeke, daß er genau 24 Uhr. Ingrid hatte sich verflüchtigt. Melancholisch begann er taktvoll zu sein und eines der Better, aus dem traulichen Zusammenhang mit dem anderen herauszureißen. Es tat ihm etwas leid, denn sie standen harmonisch zusammen.

Als die Uhr eins schlug, saß Fräulein Spann wieder auf dem Küchenthügel und blinzelte schlüpfig. „Herzlich willkommen!“ sagte er und freute sich heftig.

Sie lächelte. Aber dann schrie sie auf. „Mein Koffer!“

„Sie haben keinen Koffer mitgebracht!“ „Doch!“ sagte sie traurig. „Alles war drin. Hausschuhe, Küchenschürzen und Lavendelwasser, und ein Spiegel und ein Kleid und Taschentücher und Gummihandschuhe und das Kochbuch. Und das Bügelleisen und der Fotoapparat... Und auch das Rasterzeug...“

„Wahrscheinlich kam man nur in den Zauber wieder zurücknehmen, was schon von Anfang an dabei war!“ murmelte er ergeben. „Übrigens sollten Sie jetzt gleich ins Bett gehen. Mein Schnarchen wird Sie nicht stören. Ich schlafe nämlich im Stall!“

Ingrid schwing einen Augenblick. Dann wünschte sie ihn freundlich gute Nacht. Beide lagen noch lange wach. Ingrid starrte gegen die Decke. Was sollte sie ohne Kochbuch anfangen? Sie würde immer wieder Eierkuchen machen müssen — mit Schinken, mit Kirschen, mit Spargelsalat, mit Bohnengemüse... Es würde fürchterlich langweilig für ihn werden!

Auch der Diplomvolkswirt starrte gegen die Decke. Er würde das Unvermeidliche würde kommen. Schon morgen! — Arme Ingrid, sie würde viele Illusionen verlieren...

Am nächsten Tag hatten sie sich in der Verzauberung schon recht geläufig eingerichtet. Die einzige vorhandene Waschmaschine wurde zwischen ihnen hin und her geliehen, und nach dem Morgenkaffee saß Ingrid sehr brav da und nähte

## Im Sorgenstuhl

Von Natalöser

Tritt man zu feinem Frühstücksstisch am Morgen, wie man's gewohnt, drohn schon die Wolken nimmerfallter Sorgen am Horizont.

Der setz ich gern direkt in die Tiefen? Man sucht zu fliehen. Der Aufenthalt in Sorgenpostleffesseln ist vorzuziehen.

Nun mag es unfertigen donnern, blitzen: wir flühen früh, solange wir noch beflagten Stuhl beißen als Paraplui.

mit großen Stichen schürzen. Auch Schliephake mußte sich mit einer solchen begrüßen, weil Ingrid über den Schnitt eines Overall's denktechnisch nicht ins klare kommen konnte.

Am späten Nachmittag entdeckte Ingrid, daß sich ihr Gefangener nicht unwesentlich verändert hatte. Er sah düsterer aus, jedenfalls auf der unteren Gesichtshälfte. Ein Bart kündigte sich an. Während der nächsten Tage spielte sich das Alltagsleben immer besser ein. Morgens trieben sie am geöffneten Fenster zusammen Gymnastik und versuchten auch einen Dauroauf durch die Einraumwohnung. Ingrid entging es indessen nicht, daß Schliephake sich so viel im Stall aufhielt. Sie ahnte auch weshalb: sein Aussehen war ihm peinlich. Einmal sah sie in geheimem Garten, daß er versuchte, sich mittels eines geschärften Küchenmessers seines Brautes zu entledigen. Sie ersann in tiefem Mitleid immer neue, schönere Gerichte, ohne ihn dadurch zu öfterem Verzeihen vorantreiben zu können. Er flüchtete gleich wieder in den Stall. War es nicht genug, dachte Ingrid bitter, daß er dort schlief? Hier griff der Zauberer abermals ein. Vermutlich aus der Erwägung, daß ein allzu beschäftigter Mann unfähig ist, sich zu verlieben.

Eines Morgens standen zwei lebensgroße Holzkühe, begleitet von einer Kiste Dosenmilch, im Stall, und Ingrid jubelte auf. „Jetzt müssen Sie die Kühe nur noch abstauben und bohnen, Herr Schliephake, und können mir etwas mehr Gesellschaft leisten. — Überdies würde ich mir an Ihrer Stelle ruhig einen Bart wachsen lassen...“

„Sie sind ein herrliches Mädchen!“ rief Schliephake begeistert. „Es ist mir eine furchbare Vorstellung, Sie jemals wieder zu verlieren!“

Sie tauschten nun mit größerer Offenheit das beiderseitige Vor- und Innereben aus, wuschelten sich im Kochen ab und kamen sich in menschlicher Beziehung recht nahe, besonders als Herr Schliephake am offenen Tag durch ein eigenhändig bereitetes Gericht sich Magenschmerzen herbeigezogen hatte und Ingrid ihn rigoros mit Wassersuppen zu ernähren trachtete, worüber er mit lauten und heftigen Worten klagte, so daß eine Art milden Ehekrachs zwischen ihnen ausbrach.

Um vermutlich letzten Abend ihrer Verbannung wünschte Ingrid die Spukstunde auszunützen. Sie hatte in der elterlichen Wohnung allerlei aufzuräumen, und als sie das getan hatte, entdeckte sie sich, noch rasch ein Bad zu nehmen.

Dabei träumte sie im lauen duftenden Wasser und merkte nichts davon, daß es gefährlich spät wurde — Plötzlich schlug es ein —

Als sie aufwachte, lag sie, fast bis zur Nasenspitze eingewickelt, in einem Bett. Gesondert und doch neben ihr befand sich gegen die Wand gepreßt und nur von seiner Küchenschürze und etwas Heu gewärmt, Herr Schliephake und sah zu gleichen Teilen bärtig, gequält und befangen aus. „Guten Morgen!“ sagte er, „es ist wie die Mädchen!“

Ingrid wollte sich aufrichten. Sie unterdrückte die Absicht rechtzeitig. Zu ihrer grenzenlosen Empörung befand sie sich im gleichen Zustand wie in der Badewanne.

„Gerade Mädchen“, sagte sie atemlos, ihre Entrüstung an dem naheliegenden Gegenstand, dem unglücklichen Diplomvolkswirt, auslassend, „haben besonders moralisch zu sein, Herr Schliephake!“

„Vielleicht ist dieses hier“, erwiderte der Angesprochene ernst und männlich, „auf eine tiefere Art moralisch, Fräulein Spann? — Weil wir entsprechend den Forderungen der Natur eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben.“

„Das weiß ich nicht!“ murmelte Ingrid matt, „ich weiß nur, daß diese Situation eine besondere Bosheit des Zauberers ist!“

„Das ganze ist mir natürlich sehr peinlich!“ erklärte Schliephake bedrückt. „Und mir erst!“ sagte Ingrid würdevoll. „Das ist mir nämlich noch nie passiert!“ — Stehen Sie jetzt bitte auf und kochen Sie Kaffee!“

Da Schliephake sich nicht des erhaltenen Auftrags an Ort und Stelle entledigen konnte, erhob er sich erleichtert.

Etwas wehleidig und verärgert folgte Ingrid ihm, nachdem sie ihre Kleider, die separat herbeigezogen worden waren, auf einem Stuhl entdeckt und angezogen hatte. Zum letztenmal saßen sie sich fröhlich und gegenüber.

„Wenn Sie einem Mann, der keineswegs schnarcht und der neben einem vorübergehenden Bart auch ein treues Herz besitzt, jetzt ein gutes Wort sagen wollten, Fräulein Spann...“

Ingrid lächelte verträumt. „Ich hätte hier gern noch Gärtdinen gewaschen!“ flüsterte sie, und er verstand glücklicherweise, daß diese Worte einer fremden exotischen Sprache waren, die übersetzt bedeuteten: Ich liebe dich.

Rasch erhob er sich und wollte sie küssen —

Aber da schlug es halb neun.

Und alles war fort, was eben noch dagewesen war —

Sie standen an der Haltestelle, genau wie vor zwei Wochen. Die Straßenbahnlinien glitzerten in der Sonne und der Zauberer ging mit leisem Lächeln als unauffälliger Bankbeamter an Ihnen vorüber. Er hatte auch das Zerknitterte und Ungebügelte von ihnen getan und sie in den gleichen frischen und adretten Zustand versetzt, in dem er sie übernommen hatte.

„Und es ist doch ein Mädchen, Ingrid!“ murmelte der Diplomvolkswirt um Ingrid's hübschen Mund flutete ein kleines Lächeln unbewusster Entschlossenheit. „Es ist Wirklichkeit, Harald! — Du liebst mich glühend und ich werde dich heiraten!“

Und dann kam die Straßenbahn und fuhr baldie ihrem Alltagsdasein entgegen...  
—

Die Geschichte, die Harald und Ingrid gelegentlich im vertrauteren Freundeskreis erzählen und die ortsnahe über das Können eines beliebigen Durchschnittszauberers macht, wird nicht selten in bezug auf ihren Wahrheitsgehalt angezweifelt.

Aber es gibt einen unwiderleglichen Beweis dafür, daß sich der Diplomvolkswirt und Fräulein Spann, seinerzeit sich völlig fremd und ohne das geringste Interesse, einander glücklich zu machen, dennoch zu dieser lobenswerten Tätigkeit zusammengefunden haben. Und das ist das „Baby Helga, das rund und rosig aus seiner Wolle herauslächelt. (Im übrigen ist es Herrn und Frau Schliephake natürlich viel zu prosaisch, sich einfach an einer Straßenbahnhaltestelle kennengelernt zu haben.)



**SELBSTERKENNTNIS**  
*ist der erste Schritt*  
**zu einem BESSEREN**  
*Rasieren*

**ZU WELCHER HAUTGRUPPE**  
**GEHÖREN SIE?**

Seit langem ist es der Wissenschaft bekannt, daß es zwei grundsätzlich verschiedene Hautgruppen gibt: die Typ der fettigen Haut und den Typ der trockenen Haut. Diese beiden grundsätzlich verschiedenen Hauttypen bedingen den Gebrauch einer in ihrer Zusammensetzung grundsätzlich verschiedenen Rasiercreme.

**Männer der GRUPPE A), also Männer mit normaler oder überfettiger Haut, benötigen eine seifenhaltige Rasiercreme.**

Für sie ist unsere hervorragende Kaloderma-Rasiercreme wie geschaffen. Sie ist mild, hautpflegend und hinterläßt auch bei der empfindlichsten Haut kein Brennen und Spannen. Das beste, schnellste und schonendste Rasiermittel, das für diese Hautgruppe herstellen können.

**Männer der GRUPPE B) dagegen brauchen eine Rasiercreme, die das Haar erweicht, aber zu gleicher Zeit das natürliche Hautfett schont und die Tätigkeit der Hauttalgdrüsen unterstützt.**

Männer der Gruppe B — Ihnen bringen wir ein besseres, leichteres und schonenderes Rasieren mit unserem speziell für Ihre Hautgruppe geschaffenen Kaloderma-Eurasit. Ohne Rasierpinsel, rasch und sauber. Eine Rasiercreme, die Ihr Barthaar in wenigen Sekunden erweicht, ohne Ihrer Haut Fett zu entziehen. Eine Rasiercreme, die die Tätigkeit der Fettdrüsen unterstützt und die Ihre Haut pflegt, wie die Gesichtsercreme.

**FÜR FETTIGE HAUT**  
**KALODERMA**  
**RASIERCREME**  
TUBEN RM -45 U. 1-

**FÜR TROCKENE HAUT**  
**KALODERMA**  
**EURASIT**  
TUBEN RM -45 U. 1-



Nicht immer sieht man es der Haut ohne weiteres an, zu welcher Gruppe sie gehört. Erst der vergleichende Gebrauch unserer beiden spezifischen Rasiercremes wird Ihnen zeigen, welche für Sie die geeignete ist. Wir machen Ihnen deshalb ein besonderes Angebot. Schneiden Sie untenstehenden Kupon aus und senden Sie ihn ausgefüllt an unsere Adresse ein. Sie erhalten dann ein Probekästchen mit je einer kleinen Tube Kaloderma-Rasiercreme und Kaloderma-Eurasit Spezial-Rasiercreme. Normalpackungen Kaloderma-Rasiercreme und Kaloderma-Eurasit sind in jedem Fachgeschäft erhältlich.

### GUTSCHEIN

Senden Sie mir gratis eine Probepackung, enthaltend je eine Probetube Kaloderma-Rasiercreme und Kaloderma-Eurasit, und ausführlichen Prospekt mit Gebrauchsangweisung. 8 Pf. für Versandspesen lege ich in Briefmarken bei.

NAME:

ANSCHRIFT:

Bitte ausschneiden und einsenden an: F. Wolff & Sohn, Karlsruhe, Abt. 2/17 Dieser Gutschein behält seine Gültigkeit innerhalb Deutschlands bis zum 31.12.39.

# Vom Winde verweht

(O. Gulbransson)



Der Sturmwind bläst, der Regen rauscht,  
Hier hat sich etwas aufgebauscht!



Herr Huber scheu vorüberfliehet,  
Wobei er scharf zur Seite sieht.



Es geht den Huber gar nichts an,  
Doch hat er seine Freude dran,

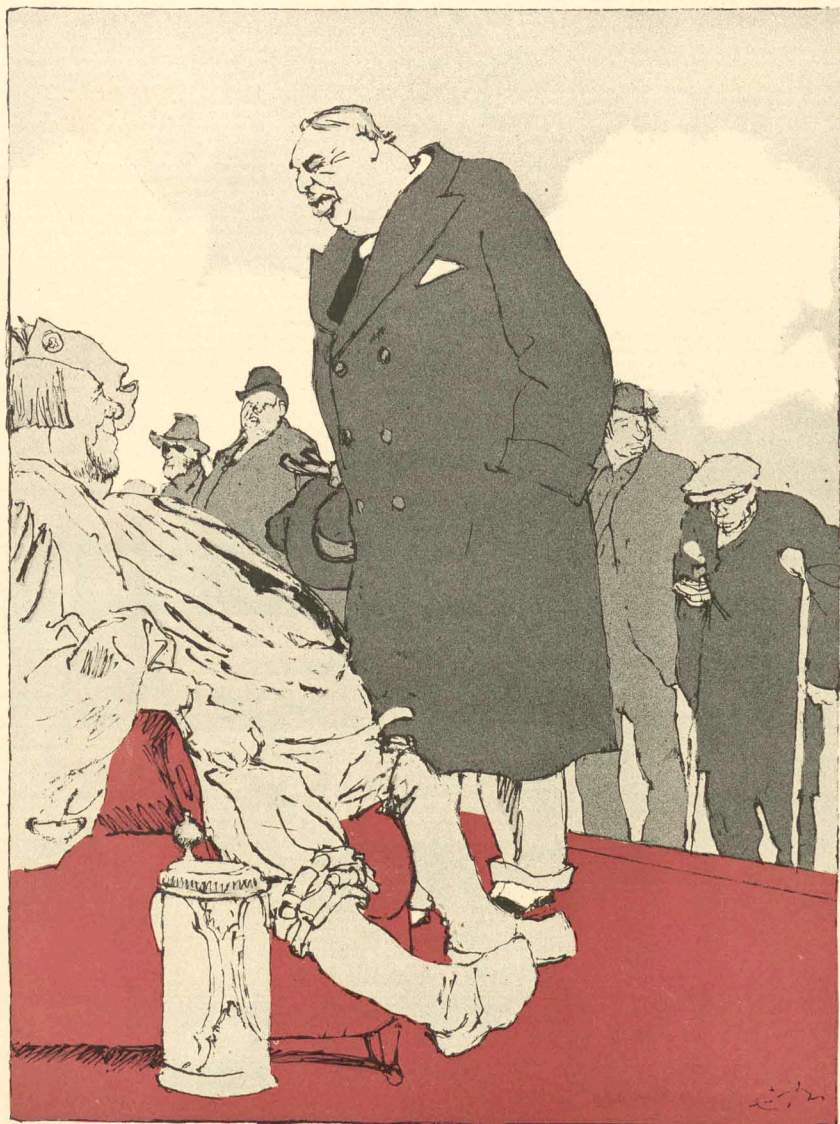


Da bläst der Wind die Formen aus,  
Herr Huber geht betrübt nach Haus!



## Wehrpflicht in England

(E. Thöny)



Falstaff: „Wollt Ihr mich meine Leute auswählen lehren, Herr Belisha? Frage ich nach den Gliedmaßen, den Sehnen, der Statur, dem großen und starken Ansehen eines Menschen? Auf den Geist kommt es an, Herr Belisha, auf den Geist!“

Shakespeare, König Heinrich der Vierte, 1., 3. Akt, 2. Szene

# ERLEBNIS AUF DEM LANDE

VON ERNSTHOFERICHER

So nah, daß man vom Heuboden aus eine Bierflasche ins Wasser schmelzen konnte, lag der Hof des Vogelbauers am See.

Es war das schönste Anwesen weit und breit. Gelb, wie Tafelbutter, glänzten die Häuserwände und das himmelblaue Ziegeldach strahlte einem Aufstrich von Marmelade. Gleich einem gut gepflegten Vollbart wuchs wilder Wein um die Fensterläden und der Rauch stieg friedlich als eine silberne Quecksilbersäule zu hohem Barometerstand an ...

Die ersten Sommerfrischler, die entdeckend mit Columbusgefühlen das Gehöft aufzuspüren, riefen: „Aah, welche Idylle ...!“ Der Vogelbauer hörte diesen Schrei der Fremden — es dauerte nicht lange und er vermietete drei, vier leerstehende Menschkammern an die sauerstoffhungrigen Städter.

Das Wort „Idylle“ blieb in ihm — und er schnitzte davon kleine Stücke in seine Reden hin ein: „... Jawol, zwoa Ueddlern mit drei Bettstätteln noch frei ...!“

Einer sagte es dem andern und bald hatte es sich herumgesprochen, daß das Haus hielt, was die Fassade versprach. Hier war's nicht außen hui und innen plüsch. Die Betten blühten gelb wie Maienweizen im Stall lagen die Kühe blank nebeneinander und erinnerten an die silbernen Dessertteller auf einem Sametel.

Und die Fremden wurden gleichzeitig zu Staubsaugern und Sendboten. Sie sogleich die bäuerliche Welt in sich hinein und verteilten Gaben aus ihrer mitgebrachten Bequemlichkeit. Bald lernte der Vogelbauer das Wunder eines Gastgehalters, die Pracht eines Rettichseldners und die Mystik der Thermosflasche kennen.

Er sah seine Gäste stundenlang abwechselnd in

der Sonne und im Wasser liegen, Romane lesen, Gramola spielen und in der Nase bohren. All dieses Tun und Lassen ließ ihn ein Leben im Paradiese ahnen. Und schon mengte sich in seine Flüche beim Ackern, in den rieselnden Schweiß des Mähens der Wunsch: „... Nix nicht! I werd'n in meim Leben — als wie a Sommerfrischler - I' Fremdenzimmer, brozetteltes Im Bett und setzte sich mit einer fingerdicken Zigarre vors Haus, war ein Gast unter Gästen, hing sich zur Rechten und zur Linken einen Fliegenfänger auf und trank mit der kuhwarmen Milch die tierische Wärme des Rindes in sich hinein.

Bald sah sie um ihn her so aus.

Der Hof war gut genährt und feist herausgefüttert. Das Anwesen konnte also eine Kraftproben schon ertragen. Und der Vogelbauer wunderte sich — wie schnell man im Leben zum Dasein eines echten Sommerfrischlers aufsteigen konnte. Er schlief bis zehn Uhr mittags in seinem eigenen Fremdenzimmer, brozetteltes Im Bett und setzte sich mit einer fingerdicken Zigarre vors Haus, war ein Gast unter Gästen, hing sich zur Rechten und zur Linken einen Fliegenfänger auf und trank mit der kuhwarmen Milch die tierische Wärme des Rindes in sich hinein.

Bald übernahm er sich brockenweise die Weltbilder seiner Sommerfrischler. Er beurteilte Wiesen und Felder nicht mehr nach Hektar und Tagwerk, sondern sah in ihnen gestickte Teppiche, die sich vor seine Füße mit Schuhnummer sechsendvierzig auszubreiten belieben.

Der Stier, dessen sinnliche Lust er geschäftlich über mehrere Gemeinden hin ausbeutete, wurde vor seinem poetischen Augen zum heiligen Tier. Und der Vogelbauer überließ es seinen eigenen Neigungen, damit es dem kosmogenischen Eros Genüge tun könnte.

Überhaupt strich er die schöne Nützlichkeit aus seinem Denken und Handeln. Das Gras ließ er wachsen bis zum Dschungel. Die Schweine gewöhnte er an menschliche Sauberkeit, lockte sie vor Misthaufen weg und parfumierte sie mit Quelques Fleures.

Um in der Feldwirtschaft nicht als prosaisch und geschäftlich nichtem zu gelten, säte er auf die Äcker den Samen von lieblichen Blumen — und bald wuchs, blühte und duftete es um den Vogelbauerhof kilometerweit nach Veilchen, Vergißmeinnicht und Rosenhainen ...

An den Abenden sah er auf seinem Balkon. Und da die Nachtlucht weder auf einem Tannenbaum noch sonst irgendwo auf der oberbayerischen Hochebene zu schlagen gesonnen war, ließ er sie aus dem Gramola sinnen.

Dazu ging die Sonne rosafingern im Purpurabendkleid des goldenen Westens unter. Die Sterne zogen als hochkaratige Brillanten auf und durchfunkelten das schwüle Nachleben des Firmamentes ...

So hatte der Vogelbauer Traum und Phantasie seiner Sommerfrischler verwirklicht, war selbst zum Sommerfrischler geworden und brauchte ihnen nichts mehr nachzufühlen. Und wenn der Mensch nicht der Baum wäre, der sich immer andere Blätter wünscht, dann wäre hier die Geschichte schon zu Ende ...

### III.

An einem himmelblauen Tag sommerfrischelte der Vogelbauer bis an die Grenze des poetischen Nichts.

Er setzte sich in den Schatten des blühenden Kastanienbaumes, ließ sich von den Bienen umsummen und gähnte in ihren Fließ hinein.

### Brauwasser aus Kroatien

Das beste Brauwasser, das es gibt, kommt aus Kroatien. Dieses Brauwasser ist nicht nur gesund, sondern auch sehr erfrischend. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

**Unterstützter Brauer: RASIERCREME**

### Dralle

**RASIERCREME**  
Gr. Tube RM. 0.50

### Imson's

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Tückmar

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Sommersprossen

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Chlan

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Mensch u. Sonne

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Neue Spatkräuter

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Polential-Tabl. für Männer

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Welt-Detektiv

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Kraftperlen des Lebens

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Hämorrhoiden

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Verz. Mundpflege

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Polential-Tabl. für Männer

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Mokka-Kirsch Macholi München

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Ralbeer-Haar-Haut

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Neue Kraft und Lebenstreude

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### 42 Pid.

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### HOHNER

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Gratis

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

### Zucker-Kranke

Das ist die Probe, die Sie brauchen. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können. Es ist das Beste, was Sie trinken können.

# Bad Wildungen für Niere u. Blase

## Mineralwasser

Zur Haus-Trinkkur:  
bei Nieren-, Blasen- und Stoffwechselleiden

Badeschriften  
sowie Angabe billiger Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Verlag und Druck: Knorr & Mith Kommanditgesellschaft, München, Sendlinger Str. 88 (Fornur 1296). Briefmarktschrift: München 2 BZ. Briefach. Verantwortliche Schriftleitung: Walter Fritzsche, Ehrenmitglied der Anzeigenblätter: Gustav Schaefer, München. Der 51 mg l i c i a m u s erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postämter entgegen. Preis 1 Mark. Einzelnummern 30 Pfennig. Postnummer 10. Anzeigenpreis nach Preisliste Nr. 3, gültig ab 1.7.1937. D. A. 1. Vj. 39: 45191. — Unverlangte Einsendungen werden nicht zurückgesandt, wenn Porto beiliegend. Nachdruck verboten. — In schriftlich und Verlag: München, Sendlinger Str. 88, Fernruf 1296. Postfachkonto München 3922. Erfüllungsort München.

Dazu bilblierte er in illustrierten Zeitungen. Da war die Bilderserie aus Amerika zu sehen: „Was machen unsere Millionäre in den Ferien...? Ein Olmagnet spielte Holz, der reichste Mann von Texas stand in einer Kiegsrunder und schaufelte Sand — und der König der Einbrecher jätete in den Feldern nach Disteln und Dornen.

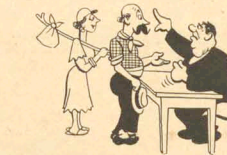
Dieser Überspitze Luxus gab ihm einen großen Eindruck. Es überliesse ihm wohlig wie eine erfrischende Brause. Auspönblicke fühlte er, daß ihm diese Feinheiten zu einem hundertprozentigen Ferienkind noch gefehlt hatten. Und was amerikanische Millionäre können, das wollte er sich auch noch leisten... und sie dabei sogar überkumpfen!

Sogleich lief er in den Stadel, holte die Sense — und bis zum Abend hatte er das Feld mit den Vergleimelch niedergemäht. Bei jedem Hieb und Schweißtropfen sah er die reichsten Männer der Welt vor sich — und denen wollte er zeigen, was ein wachsender Sommerfriseur von früh bis nachts zu arbeiten vermochte — — — So war ein Jahr vergangen und der Vogelbauer hat es vor lauter Millionärspielen zu einem Mustergut gebracht, das als vorbildliche Arbeitsleistung in einem illustrierten Blatte abgebildet wurde.

Aber kein Gott und kein Teufel konnte ihm ausreden, daß er wieder zum Bauern geworden war. Und immer wieder sagte er zu sich und den andern: „... I bin a Sommerfriseur, daß höher nimmer geht... Und d'Arbat is mei schönste Gauder und Freud...“ — — —

(O. Nückel)

## LIEBER SIMPLICISSIMUS



Es liegt schon einige Zeit zurück, da hatten die Bürgermeister der bayerischen Landgemeinden bei Einlieferung von Zigeunern, Landstreichern und sonstiger Personen, die sich etwas zuzuschulden kommen ließen, ein Formular auszufüllen, auf dem außer den Zeiten für Vor- und Nachname, Beruf, Geburtstag und -ort, Grund der Verhaftung usw. noch eine Spalte für „Besondere Bemerkungen“ vorgesehen war. Eines Tages wurde in F. durch den Gendarmen ein ziemlich wild aussehender Mann eingeleitet. Auf dem Formular, das der Bürgermeister sehr gewissenhaft ausgefüllt hatte, war unter „Besondere Bemerkungen“ eingetragen: „Es ist leider nicht möglich, die besonderen Bemerkungen, die der X. Y. bei seiner Festnahme gemacht hat, hier wiederzugeben.“

Die deutsche Rechtschreibung, sagt man, sei eine Erfindung weltfremder, tüfelnder Professoren. Kein Mensch könne sie beherrschen und dies sei auch ganz überflüssig. Ganz besonders unklug sei die Unterscheidung der Groß- und Kleinschreibung. Ob das wirklich so ist? Urteilen Sie lieber selbst!

Kurz vor Ostern stellt der Lehrer das Aufsatztheater: „Mein Osterwunsch“. Der kleine Fritz, Sohn eines sehr bekannten Rechtsanwalts in St. schreibt dazu: „Zu Ostern wünsche ich mir ein neues Fahrrad. Ich weiß nicht, ob mir mein Vater eines schenken wird. Ich hoffe es aber; dann bei meinem Altem klappern schon die hinteren Kotflügel.“ Der Vater, dem der Lehrer das Heft zur Durchsicht geben ließ, soll beim Lesen dieser Sätze sehr gelangt haben. Aber der kleine Fritz hat nicht herausgebracht, warum er das tat.

„Ein stark abgehetzter Mann springt in ein Mietauto, dem Fahrer zurendend: „So, nun fahren Sie wie der Teufel!“ Was dieser auch befolgt, daß alle Passanten zur Seite stieben und die Verkehrschaufmänner mehrmals ihre Notlitzbücher zucken, ohne daß das Auto im geringsten sein Tempo mindert. Der Fahrgast stilt drinnen wie auf Kühlen, nach einer Viertelstunde schreit er dem Fahrer nach vorn zu: „Sind wir denn nicht bald da?“ Schreit der Führer zurück: „Dann sagen Sie mir erst mal, wo Sie hinwollen!“

## Nicht erst krank werden! Dahingens beugt vor!

**Eins-Zwei-Drei**  
Aphorismen, Aphorismen, Aphorismen  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

**Haarausfall?**  
**Glatze?**  
... denn  
**HERO** aus  
reinen Pflanzenstoffen wirkt  
Flasche RM. 3.50  
Bei Nichterfolg Geld zurück!  
Kreuz-Vertrieb-München  
Tollw. 34 30, 3. Tagelager, Giesmer 7 7

## Liebe u. Ehe

Ein Buch für Eheleute und alle, die es werden wollen  
wie Fachmann und Arzt geschrieben. Nützliche Ratschläge, praktische Hinweise, genaue Aufklärung über Vererbung, Braut, Ehe, Vererbung, die Geburt und Kind. 435 Seiten und 55 Abbildungen auf 100 Tafeln. Preis RM. 2.50.  
Bestellbar bei: Buchverlag Dr. H. G. G.  
Blüte, Alter und Beruf angeben. Gestattete Rückgabe bei Versandbestellung.  
Buchverlag Dornberg, Dresden A 378

## Für Männer

bei vorzeitigem Absterben  
Neurasth. halbes **Satyrin-Tabletten**.  
Zu haben in den Apotheken. Preis RM. 1.50.  
L.-G.-G. Hermann, Düsseldorf-Grabsberg 119.

**Zauber**  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

**GRATIS Gummi-Plättchen**  
Plättchen, Plättchen, Plättchen  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

**FÜR LIEBHABERPHOTOGRAPHEN**  
Agjaeolor, das farbige Lichtbild  
Von E. von Pagenhardt  
Dieses Buch unterrichtet den Liebhaberphotographen in leicht fälliger Weise über Grundlagen und Aufnahmestechnik der Farbphotographie und bringt 44 detaillierte Aufnahmefragen aller möglichen Motive, auch von Liebhaberphotographen. Der Textteil vereinigt eine Reihe bekannter Fachleute zu eingehenden, allgemeinverständlichen Ausführungen über das Aufnahmeverfahren und seine Möglichkeiten, über die Elemente farbiger Bildgestaltung, über die Aufnahmestechnik, über die Entwicklung, die Bildbearbeitung, Projektion, und Projektion. „Wir können uns keine bessere Einführung in die Farbphotographie denken als dieses Buch.“ — schreiben die Photographen, Berlin, Mi. 4. farbige Bilder RM. 7.80

**Leica in aller Welt**  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

**Arzteile**  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

## Für Zuckerkranken

**Diabetikum Zelfax**  
110 Tabletten 3.82 - Pulver 2.25 In den Apotheken  
Herz. Renzo Laborat. f. Medizin, Berlin-Lichterf. O. 3

**Gratis**  
Kranke und alte über  
schlafliche Kräfte, Arterien  
erkrankungen, Induration  
Saiten, Berlin - Finken  
Lager, Saiten 174. 01

**Schlank**  
mit modernem Geschmack  
Wegen im guten Mediziner  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

**Gratis**  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

**GRATIS**  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

## Dir hilft

**Stähleber**  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

**Vollendet schöne Büste**  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

**GRATIS**  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

**Seine Wahl nur Sonnal!**  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein  
Lieber Herr Doktor, ich bin ein

## Cook's Reisende

(M. Dudovitch)



„Unerhört, wie einen diese Beduinen anstarren, wenn man sein Gesicht nicht verhüllt hat!“